

Der Eisenbahnverkehr im dritten Kriegswinter.

Berlin, 2. Dez. (Telegr.) Daß das Reisen nur noch gegen Erlaubnis möglich sein würde, daß man sich auf den gänzlichen Wegfall der Speisewagen und Aufhören der Wagenheizung gefaßt machen müsse, das kennzeichnet ungefähr den Höhepunkt dessen, was über die bevorstehenden Einschränkungen im Eisenbahnbetrieb im Publikum erzählt wurde. Nicht zu vergessen selbstverständlich eine ganz außerordentliche Beschränkung des Zugverkehrs selbst. Wenn man damit zusammenhält, daß in dieser Zeit vor Weihnachten sich bei Unzähligen die alljährlich um diese Zeit auftauchende Reiselust regt, so ist es klar, daß eine gewisse Beunruhigung in der Öffentlichkeit vorhanden sein muß. Demgegenüber sei zunächst einmal festgestellt, daß an sich ja wohl jeder die unbedingte Notwendigkeit gewisser Einschränkungen im Eisenbahnverkehr begreifen wird, daß es aber mit diesen Einschränkungen durchaus nicht so schlimm sein wird, wie es sich viele Leute vorzustellen scheinen. Das Reisen ist aus den verschiedensten Gründen in der gegenwärtigen Zeit kein Vergnügen mehr, und es liegt auf der Hand, daß es auch gar kein Vergnügen zu sein braucht. An die Eisenbahnverwaltung sind außerordentliche Anforderungen gestellt, die schon durch die Unterbringung der Lebensmittel in diesem Jahre viel größer geworden sind. Hat die Eisenbahnverwaltung bis zu den neuesten Verkehrsbeschränkungen 68 Prozent des Friedensfahrplanes aufrechterhalten können, so wird das von jetzt an nicht mehr möglich sein. Ganz im allgemeinen sei auf die außerordentliche Ausdehnung des Kriegsschauplatzes und das ungeheure Gebiet hingewiesen, das mit deutschen Betriebsmitteln bedient werden muß. Hierzu mußten Personal und Betriebsmittel freigemacht werden, Lokomotiven, Wagen und Kohlen zur Verfügung stehen. Die bereits erwähnte besondere Aufgabe der Nahrungsmittelverteilung — man denke nur an die Kartoffeln —, die Ungunst der Witterung, die ihre besondern Ansprüche an den Verkehr stellt, alles das erhöht die schon durch den Krieg an und für sich ins Ungemessene gesteigerten Anforderungen noch mehr. Es kommt nun hinzu, daß wie heutzutage im Interesse unsrer Kriegswirtschaft, im Interesse der Freimachung aller nur irgend entbehrlichen Kräfte für den reinen Kriegszweck jeder Privatbetrieb, ja jeder Privatmann und jeder privatwirtschaftliche Organismus eine Sparsamkeit treiben muß, auch die Eisenbahnverwaltung nicht aus fiskalischen, sondern aus gemeinwirtschaftlichen Gründen daselbe tun muß. Besonders muß auch die Eisenbahnverwaltung mit den Kohlen sparen, nicht weil wir im geringsten an Kohlenknappheit litten. Das ist, wie bekannt, durchaus nicht der Fall, sondern im Material und Menschenkraft für die Kriegszwecke, namentlich die Munitionserzeugung, verfügbar zu machen. Daß unter dem Zwang zu einer solchen Kriegswirtschaftlichen Sparsamkeit auch die Materialerneuerung insofern leiden muß, daß sie nicht so reichlich und so schnell wie in Friedenszeiten erfolgen kann, bedarf keiner näheren Erläuterung. Aus allen diesen Gründen müssen Einschränkungen eintreten, die

der Staatsbürger ebenso geduldig und mit ebensolcher Anpassung hinnehmen muß wie alle andern kriegsnotwendigen Einschränkungen. Die Öffentlichkeit kann aber darüber beruhigt sein, daß die Eisenbahnverwaltung bestrebt sein wird, den im volkswirtschaftlichen Interesse notwendigen Geschäftsverkehr sowie den Arbeiterverkehr möglichst unverändert weiterzuführen. Die Einschränkung wird vor allem denjenigen Reiseverkehr treffen, der nicht notwendig ist, also vor allem — soweit man heute davon überhaupt noch reden kann — das Reisen zum Vergnügen. Das Gerücht, als würde in Zukunft das Reisen von einer Erlaubnis abhängig gemacht werden, ist natürlich Unsinn. Vom vaterländischen Sinn des Publikums muß erwartete werden, daß das unnötige Reisen, wozu namentlich auch die üblichen Verwandtenbesuche zu Weihnachten und dergleichen entbehrliche Fahrten gehören, nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

Was den Speisewagenverkehr betrifft, so bleibt er nach Möglichkeit aufrechterhalten. Da aber jeder Speisewagen eine große Belastung des Zuges darstellt und wir bisher mit diesem angenehmen Möbel gerade Luxus getrieben haben — es liegen Speisewagen auf Strecken, die man ohne Schaden zurücklegen kann, ohne während dessen eine Mahlzeit einnehmen zu müssen —, so wird der Ausfall manches Speisewagens keine allzu große Beschwerlichkeit darstellen, zumal man sich ja zur Not auch auf einer längeren Strecke mit mitgebrachten Nahrungsmitteln behelfen kann. Die Heizung der Züge hängt bekanntlich mit der Länge zusammen. Wenn auch nicht daran gedacht wird, sie einzustellen, so wird auch hier eine gewisse Verminderung nicht zu vermeiden sein. Der Reisende wird gut daran tun, sich mit warmer Kleidung zu versehen, um auch einmal in einem weniger gewärmten Zuge ohne Schädigung seiner Gesundheit eine Strecke durchfahren zu können. Alles in allem werden die Einschränkungen erträglich sein und vor allen Dingen den notwendigen Verkehr möglichst wenig betreffen. Dringend notwendig ist es, daß das Publikum sich selbst die Beschränkungen auferlegt, die man von seiner Einsicht und Opferwilligkeit erwarten kann. Das gilt namentlich für die Weihnachtszeit.